

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

43 (20.2.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030563](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030563)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 43.

Freitag, den 20. Februar 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 18. Februar. Durch hohe Kaiserliche Ordre vom 12. Februar wird angeordnet, daß das 14. Armeecorps große Herbstübungen mit Parade und Corpsmanöver gegen einen markirten Feind, sowie dreitägige Feldmanöver vor dem Kaiser abhält, und daß beim 3. und 10. Armeecorps neuntägige Cavallerieübungen im Brigade- und Divisionsverbande stattfinden.

Ueber den für die zweite Lesung der Postdampfervorlage seitens des Abg. Boermann im Einvernehmen mit der national-liberalen und den conservativen Parteien vorbereiteten Antrag hören wir, daß derselbe die Herstellung der drei Hauptlinien befürwortet, das Anlaufen eines niederländischen oder belgischen Hafens verlangt und wahrscheinlich auch einen Theil der von der Subcommission beschlossenen Bedingungen, welche der Unternehmer einzugehen verpflichtet werden soll, in das Gesetz aufnimmt.

Der Chef der Admiralität hat folgenden wichtigen Erlass ausgegeben: Je mehr die kaiserliche Marine durch den auswärtigen Dienst in Anspruch genommen wird, um so mehr ist es für die Admiralität erforderlich, über den Aufenthaltsort und die Leistungsfähigkeit der Schiffe und ihrer Besatzungen fortlaufend unterrichtet zu bleiben. Die Herren Commandanten haben, abgesehen von den allgemein vorgeschriebenen Berichten, sich stets gegenwärtig zu halten, daß selbst bei Benutzung des Telegraphen auf große Strecken die Kosten gering sind im Vergleich mit denjenigen, welche eine aus mangelhafter Orientierung hervorgehende falsche Maßregel der Admiralität verursachen kann. Reicht die Zeit nicht hin, um bis zu einer sich bietenden Beförderung Gelegenheit die Bestimmungen über Form und Umfang der Berichte innezuhalten, so darf deshalb wenigstens die Mitgabe einer kurzen Meldung nicht unterlassen werden. Zugleich bringe ich in Erinnerung, daß je unsicherer die Beförderungsweg und je wichtiger die Meldungen sind, um so mehr Nothwendigkeit vorliegt, dieselbe Meldung zweimal unter Benutzung verschiedener Beförderungsweg oder Beförderungsmittel abzulassen. Bei den nicht seltenen Fehlern in der Uebermittlung von Chiffretelegrammen ist es rathlich, diejenigen Theile der Depesche, welche ohne Nachtheil von Jedermann gelesen werden können, unchiffriert zu geben.

Die Marineverwaltung fordert Unteroffiziere aller Waffengattungen, welche bereits zum Landsturm übergetreten sind, auf, sich im Mobilmachungsfalle als Kriegsfreiwillige in das kaiserliche Seebataillon einreihen zu lassen. Die qu. Bewerber haben sich bei dem nächsten Bezirksfeldwebel zu melden.

Die Bischofswahl für die Diocese Limburg wird im Dome zu Limburg am 19. Febr. stattfinden.

Aus Saarbrücken kommt die Nachricht, daß in einer am 15. Februar unter Vorsitz des Bürgermeisters Feldmann abgehaltenen Sitzung des dortigen Stadtraths einstimmig der Beschluß gefaßt worden ist, den Reichskanzler Fürst Bismarck zum Ehrenbürger der Stadt Saarbrücken zu ernennen.

In Jittau protestirte eine große Gärtnerversammlung gegen die Gemüthszölle. — Die sächsische Regierung wird gegen den Gartenbauzoll stimmen.

Von einem neuen Schurkenstreich der Dynamitarben wird aus Newyork berichtet. Eine Kiste, enthaltend eine Art Maschine, mutmaßlich eine Höllemaschine, wurde an Herrn Feigel, dem dortigen deutschen Generalkonsul gesandt, doch ist kein Unglück passiert.

Das französische Geschwader hat zufolge eines Telegramms aus Shanghai vom 18. ds. einen Sieg erfochten. Admiral Courbet griff die chinesischen Schiffe an. Die Fregatte „Yungqueen“, 26 Kanonen und 600 Mann Besatzung, die Corvette „Tchengfing“, 7 Kanonen und 150 Mann Besatzung, wurden durch zwei Torpedoboote des Admiralschiffes „Bahard“ unter Befehl des Schiffscapitäns Gourbon und des Schiffslieutenants Duboc in den Grund gehohlet. Drei anderen chinesischen Schiffen gelang es, unter dem Schutz eines dichten Nebels zu entkommen.

Auch England hat jetzt seine Demonstrationen beschäftigungsloser Arbeiter. Unter den Auspicien der social-demokratischen Föderation wurde vorgestern Nachmittag in London auf dem Themsequai vor dem Obelisk „Die Nadel der Cleopatra“ ein Massenmeeting von beschäftigungslosen Arbeitern abgehalten. Es hatten sich ungefähr 4000 bis 5000 Personen eingefunden, die größtentheils der Hefe des Volkes angehörten. Mehrere Demagogen hielten Ansprachen an die Volksmenge, die sich schließlich in einen langen Zug formirte und nach dem Gemeindevwaltungsministerium in Whitehall marschirte, woselbst eine Deputation zu Sir Charles Dilke entsandt wurde, um die Herabsetzung der Arbeitszeit in allen Regierungswerkstätten, die Milderung der Handhabung der Armengesetz und die Verwendung der Arbeitslosen zu nützlichen öffentlichen Bauten zu verlangen. An Stelle Sir Charles Dilke's, der dem Cabinetrath in Downingstreet bewohnte, empfing der Unterstaatssecretär Russell die Deputation. Inzwischen beging der Pöbel auf der Straße allerlei Ausschreitungen, die ein energisches Einschreiten der Polizei, welche die Zugänge zu den verschiedenen Ministerialgebäuden besetzt hielt, nothwendig machte. Schließlich kam es zwischen Volk und Polizei zu einer ersten Rauferei, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Die Polizei nahm keine Verhaftungen vor, sondern begnügte sich damit, das rohe Element mit ihren Amtsstäben aus dem Felde zu schlagen, was ihr

schließlich gelang. Die Deputation hatte sich mittlerweile entfernt, ohne vom Vertreter Sir Charles Dilke's bestimmte Zusagen in Bezug auf ihre Gesuche zu erlangen.

Aus A p i a auf den Samoainseln, 1. Dezember, gehen der „Nordd. Allg. Zig.“ nachstehende briefliche Mittheilungen zu, „deren Richtigkeit“, so bemerkt das Blatt, „wir natürlich nicht in jedem Punkte zu controliren vermögen und deren Verantwortung daher unserem Herrn Correspondenten überlassen bleiben muß“. Die Samoaner und die sogenannte Samoaregierung haben wohl lange keine so aufregenden Wochen erlebt, als es die nach der Ankunft der deutschen Corvette „Marie“ für sie waren. Das schlechte Gewissen der Samoaregierung, die sich einer schweren Verletzung des Vertrages mit Deutschland wohl bewußt war, hat derselben vielleicht nicht schlaflose Nächte, sicherlich aber stürmische Tage bereitet. Ein Paragraph des Vertrages besagt nämlich, daß die Samoaregierung solche Samoaner, die sich eine Verletzung deutscher und deutschen Eigenthums zu Schulden kommen lassen, dem deutschen Consulat zur Aburtheilung (unter Beistand eines Samoarichters) auszuliefern hat. Dies ist nun zwar im Ganzen wohl geschehen; als aber eines Tages einige zwanzig Mann, die wegen Diebstahls zu Zwangsarbeit verurtheilt waren, Reißaus nahmen und sich Tage lang an dem Eise und unter dem Schutze der Regierung aufhielten, hatte diese allerlei Vorwände, um die Wiederanlieferung der Gefangenen zu verzögern und vielleicht sogar zu verweigern. Thatsache ist, daß die Gefangenen trotz vielfacher Vorstellungen und Ermahnungen nicht zurückgeliefert wurden. Als nun die Glattecks-Corvette „Marie“ an Stelle der gedekten Corvette „Elisabeth“ einlief, schien den Samoanern die Sache doch etwas bedenklich zu werden. Sie schickten eine Deputation an den deutschen Consul, um das alte Verhältniß wieder herzustellen und versprachen die Wiederanlieferung der Gefangenen, von denen sie dann etwa die Hälfte wieder stellten, die aber nach einigen Tagen schon wieder fortgelaufen waren und bis jetzt noch nicht zurückgeliefert sind. Daß dies wiederholte Massenausreißen von der Samoaregierung begünstigt wurde, unterliegt keinem Zweifel, zumal verschiedene Gefangene wiederholt im Verkehr mit Regierungsmitgliedern gesehen wurden, mit denen viele von ihnen in verwandtschaftlichen Beziehungen zu stehen scheinen. Daß unter solchen Umständen trotz eines erneuerten deutschen Vertrages und mancher Zugeständnisse seitens der Samoaregierung das Verhältniß des deutschen Consulats zum Gouvernement ein sehr kaltes und gespanntes ist, kann nicht Wunder nehmen, zumal dem Consulat bekannt wurde, daß die Herren Könige Malietoa und Tamafese in Gemeinschaft und auf Veranlassung einiger hier ansässiger Engländer eine Adresse an die Königin von England und an

Die Frau Marquise.

Historische Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Diesen drei Männern und der einen Frau waren schlimmsten Falls seine Diener gewachsen, und deshalb befahl er dem alten Jean: „Oeffne!“ der dem Gebot seines Herrn leise vor sich hin murrend nachkam.

Die Jakobiner traten in das Haus und Herr v. Lude eilte ihnen mit gewinnender Höflichkeit entgegen: „Wollen Sie sich in mein Zimmer bemühen, ich stehe zu Ihren Diensten.“

Der Anführer des kleinen Häufchens näherte sich ohne Weiteres Herrn v. Lude, legte die Hand auf seine Schulter und sagte mit lauter Stimme: „Im Namen der Republik! Du bist mein Gefangener.“

Herr v. Lude zuckte zusammen; aber er suchte sich rasch zu fassen. „Ich bin ein guter Republikaner und muß doch erst fragen, mit welchem Rechte man mich verhaften wilf.“

„Mit dem Rechte, das mir als Konvents-Mitglied gebührt“, war die Antwort.

„Ich habe nichts verschuldet und kann nicht glauben, daß der Konvent selbst meine Verhaftung beschlossen hat.“

„Schweig!“ donnerte der Anführer: „Ich, Henri Barrere, klage Dich als Hochverrätther an und Du hast nichts weiter zu thun, als uns zu folgen!“

Bei Nennung dieses gefürchteten Namens erblickte Herr v. Lude und er vermochte seine grenzenlose Bestürzung nicht zu verbergen. Barrere gehörte bereits zu den hervorragendsten Mitgliedern des Konvents und sein wilder Blutdurst erregte überall Entsetzen, wo er erschien. Er war bereits in ganz Frankreich als einer der tollsten und schonungslosesten Jakobiner bekannt und gefürchtet.

„Darf ich dann wenigstens bitten, mir zu sagen, welches Verbrechen man mich anlagt, Herr Barrere?“ fragte Herr

v. Lude und verbeugte sich vor dem gefürchteten Konvents-Mitglied.

„Bürger Barrere!“ verbesserte der Andere. „Du sollst es im Gefängniß schon erfahren“, setzte er lachend hinzu.

„Man kann mich doch nicht ohne eine vorherige Anklage verhaften“, sagte Herr v. Lude, der entschlossen war, sich so gut zu vertheidigen, als er nur vermochte.

„Du hast ja mit der Patriotin dort nicht anders verfahren“ — und Barrere wies auf die Marquise, die mit raschfunkelnden Augen dasand und sich an der grenzenlosen Angst und Bestürzung des armen Opfers weidete. „Du konntest nicht früh genug nach dem glänzenden Erbe Deines Oheims die Hände ausstrecken und liegest deshalb einfach Diejenige in's Gefängniß werfen, die Dir im Wege stand. Die lettres de cachets waren ja in jenen schmachtvollen Tagen des Königthums leicht zu haben.“

Herr v. Lude machte ein verwundertes Gesicht; er konnte diese Reden nicht begreifen.

„Erkennst Du mich nicht, Bürger Lude?“ rief jetzt die Marquise und trat dicht vor ihn hin. Ihr Keffe starrte der zornigen Jakobinerin ganz bestürzt in's Antlitz. Sie trug die rothe Mütze, ihre schlante, zarte Gestalt war stärker geworden, eine rothe Schärpe hing ihr nachlässig um die jetzt volleren Hüften. — Als die zornigglühende Frau wiederholte: „Erkenne Du mich wirklich nicht?“ bligte ihm eine Erinnerung durch das Hirn. „Diese Megäre hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit seiner Tante, der Marquise Douhault!“ —

„Ich kann mich nicht besinnen“, antwortete er verlegen — „mir ist es beinahe —“

„Als sähe ich die Frau vor mir, die ich heimtückisch aus ihrem Erbe vertrieben“, ergänzte die Marquise hohnlachend. „Ja, mein lieber Lude, Du hast das Rechte getroffen. Ich bin Diejenige, die Du für todt ausgegeben und begraben und in das Gefängniß geschickt hast, um sie für immer unschädlich zu machen.“

„Sie wären! — Eine solche Verwandlung! Ah! das ist ja gar nicht möglich!“ stammelte Herr v. Lude völlig

verwirrt. Er wußte nicht, was er sagen, was er beginnen sollte?

„Du irrst Dich nicht!“ rief die Marquise und ihr zorniges Antlitz verzerrte sich noch mehr. „Ich bin Anne Duirette, zu der Du Schurke mich gestempelt, und als Anne Duirette fordere ich Vergeltung für die Schandthaten, die Du an der Marquise Douhault ausgeübt. Endlich kommt die Stunde, nach der ich mich in all' der wilden, finsternen Nacht der Verzweiflung gefehlt, Du bist in meinen Händen und sollst dieselben Qualen erleiden, die ich erduldet habe. Ich wilf für Dich so ausgesuchte Martern ersinnen, daß Du die Stunde verfluchen wirst, in der Du damals Deinen höllischen Plan gegen mich ausgebrütet!“ — Abelaide streckte drohend die Hand nach ihm aus; sie erschien dem völlig fassungslosen Mann wie eine furchtbare Rachegöttin und völlig zerschmettert warf er sich ihr zu Füßen.

„Gnade, theure Tante.“ „Ich bin nicht der Schuldige“, bat Herr v. Lude in höchster Verzweiflung. „Ihr Bruder war es, der Alles eingefädelt hat. Er fürchtete Sie und wollte Sie beseitigen und ich Unseliger —“

„War nur ein zu bereitwilliges Werkzeug in seinen Händen“, ergänzte die Marquise wieder mit bitterem Aufschlachen. „Bekenne wenigstens, wie Ihr das Verbrechen ausgeführt habt.“ „Ich wilf es wissen, das interessirt mich.“

Während sie vorher sich wie eine Frau aus der Hefe des Volkes geberdet hatte, kehrte jetzt in ihren Worten, in ihrer Haltung etwas von der vornehmen Dame zurück.

Selbst der wahnsinnige Zorn aus ihrem Antlitz war verschwunden, ein überlegenes Lächeln spielte um ihre Lippen und nur aus ihren grauen Augen leuchtete noch der Triumph, daß jetzt dieser heimtückische Schurke zu ihren Füßen lag. „Stehe auf, Bürger Lude, es erzählt sich so bequemer“, setzte sie spottend hinzu.

Ihr Nefse kam mechanisch dem Geheiß nach. Er wagte nicht mehr den Blick zu seiner Tante zu erheben, und mit stöcker Stimme begann er langsam und unsicher: „Mit Ihrem Bruder war ich sehr befreundet; wenn wir in Paris

das Gouvernement von Neuseeland losgelassen haben, worin sie ganz gehorsamst um Annexion bitten. Dieser von englischen Beamten und Missionären in Scene gesetzte Angriff gegen die deutschen Interessen wird hoffentlich für die Herren Regiffeure nicht ohne Folgen bleiben, desgleichen für die Vertreter der hiesigen Regierung, die das Schriftstück wahrscheinlich ungelesen unterzeichnet haben. Es existirt hier eine Clique von sogenannten englischen Unterthanen, die etwas repräsentiren, aber nichts besitzen, denen in Folge dessen an den Interessen und dem Eigenthum anderer Nationalitäten, speciell der deutschen, nichts gelegen ist, die, aller besseren Regungen bar, nur im Dunkeln agiren und Unordnung und Zwietracht zu schaffen und zu nähren, zum Princip haben. Nicht allein das Interesse der hier ansässigen Deutschen, sondern das allgemeine deutsche Interesse erfordert, daß diesen Zuständen ein baldiges Ende bereitet wird." Dieses Schreiben ist vom 1. Dezember v. J. datirt. Unterm 11. November war der von uns bereits mitgetheilte Vertrag abgeschlossen worden, welcher dem deutschen Consul größere Befugnisse als vorher verleiht und worin u. A. die Errichtung eines Gefängnisses stipulirt ist, — wohl in Folge der in dem bevorstehenden Brief geschilderten und ähnlicher Vorkommnisse.

Preussischer Landtag.

Abgeordnete Haus.

Berlin, 18. Febr. Am Ministertisch nur Commissare, später v. Scholz, v. Puttkamer.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des vom Abg. v. Huene beantragten Gesetzentwurfs, betr. Ueberweisung von Beträgen, welche aus landw. Zöllen eingehen, an die Communalverbände.

Der Inhalt des Entwurfs ist bekannt, er will, daß von den auf Grund des § 8 des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1879 auf Preußen entfallenden Summen diejenigen Beträge, welche aus Getreide- und Viehzöllen herrühren, nicht zu allgemeinen Staatszwecken verwendet, sondern unverkürzt den Communalverbänden überwiesen werden sollen.

Der Antragsteller Abg. v. Huene rechtfertigt seinen Antrag mit Rücksicht auf die dem Reichstage vorliegende Zolltarifnovelle, durch welche dem Reiche erhebliche Mehreinnahmen zufließen und in Gemäßheit § 8 des Gesetzes vom 15. Juli 1879 um ihren vollen Betrag die den Einzelstaaten zu überweisenden Summen vermehren. Redner empfiehlt die Ueberweisung seines Antrages an eine Commission von 21 Mitgliedern.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (cons.) führt gegen den Antrag aus, daß man noch gar nicht übersehen könne, welchen Ertrag die erhöhte Steuer einbringen werde. Sei der Getreidezoll ein Schutz Zoll, so höre der Ertrag der Steuer ja auf, denn dann werde das nöthige Getreide wieder im Lande erzeugt werden. Er könne das Gesetz auf keinen Fall annehmen und gebe dem Hause deshalb den Rath, dasselbe in den Papierkorb zu werfen.

Abg. vom Heede (nl.) ist insofern für den Antrag, als er den Communen eine Erleichterung schaffen wolle, und deshalb liege es ihm fern, denselben abzuweisen. Er sei vielmehr für eine commissarische Vorberathung. Redner führte aus, daß, wenn man den Gemeinden eine Erleichterung schaffen wolle, man ihnen eine dauernde Einnahme zuweisen müsse, wie dies z. B. bei der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden der Fall sein würde. Von der Wirkung der vorgeschlagenen Zollerhöhungen habe bis diesen Augenblick noch Niemand Vortheil.

Abg. Andrae befragt die Verweisung des Antrages an eine Commission.

Abg. v. Zedlitz bemerkt, daß bei Annahme des Huene'schen Antrages das Defizit im preussischen und im Reichsetat nicht verschwinden, sondern steigen werde.

Abg. Enneccerus: Die nat.-lib. Partei sympathisirt mit der Tendenz des Antrages, hält aber den Weg, der zur Erfüllung des Zweckes führen soll, für vollständig verfehlt, dennoch wollen wir die Hand zur Verbesserung bieten und für commissarische Berathung stimmen.

Abg. Richter führt aus, daß er den Antrag Huene annehmen würde, wenn derselbe irgendwie dem Steuerzahler Vortheile verschaffen könnte. Er erkenne in demselben aber

waren, verkehrten wir fast täglich mit einander. Er haßte Sie, — warum, weiß ich nicht. „Wenn sie nicht da wäre,“ sagte er beständig, „könnten wir das glänzendste Leben führen.“ Er wußte, daß Sie stets auf ihren Reisen nach Paris in meinem Hause in Orleans übernachteten und nun ließ er mir nicht Ruhe, seinen Plan auseinander zu legen. „Es soll meiner Schwester gar nichts Schlimmes geschehen,“ sagte er stets. „Ich könnte sie ja leicht aus dem Wege schaffen lassen, sie hat mich genug gekränkt und beleidigt, aber sie ist einmal meine Schwester und wir wollen die allerschönsten Mittel gebrauchen.“

„Wie human!“ schaltete die Marquise höhnisch ein. „Ja, Ihr habt die schönsten Mittel angewandt, Ihr habt kein Blut vergossen; aber Ihr habt mit den ausgesetztesten Höllenqualen mich gepeinigt und moralisch getödtet.“

„Ich habe lange den Einflüsterungen Ihres Bruders widerstanden,“ fuhr Herr v. Lude eifrig fort, „aber zuletzt trieb mich die Noth — ich wollte — ich mußte —“

„Ah, die Noth trieb Dich —! Du warst dem Verhungern nahe, das ist etwas Anderes. Nicht wahr, Freund Barrere, das entschuldigt?!“ wandte sie sich zu ihrem treuen Gefinnungsgegnern, der mit regster Theilnahme dem ganzen Auftritte folgte. Hatte er doch endlich dem heiß geliebten Weibe die Genugthuung verschaffen können, nach der es jahrelang gelehzt. Seitdem die Marquise mit fanatischer Begeisterung sich seiner politischen Thätigkeit angeschlossen, ja das Feuer seiner republikanischen Gesinnung noch mehr zu schüren wußte, galt ihm diese Frau Alles. Sie war sein Ideal, seine Göttin, und der gefürchtete Schredensmann beugte sich gern all' ihren Launen und war glücklich, wenn sie ihm dafür nur ein zufriedenes Lächeln schenkte.

„Ah, Du hast Recht, das entschuldigt diesen Schurken!“ entgegnete Barrere mit bitterem Hohn. „Er hatte nicht genug zum Verprassen und mußte auf Raub ausgehen.“

Herr v. Lude fühlte, daß er sich nicht geschickt genug vertheidigt hatte und suchte über den heißen Punkt rasch hinwegzuleiten.

nur das Deckungsbedürfniß des Centrums wegen der Getreidezölle. Das Centrum hat der Regierung, der es so feindlich gegenübersteht, nicht nur neue Millionen bewilligt, die dieselbe gefordert, sondern sogar noch aufgebracht, was sie gar nicht verlangt hat.

Abg. Windthorst: Wir müssen unsererseits das Versprechen unseres Programms einlösen, wenn wir neue Lasten bewilligen, auch eine gleiche Entlastung verlangen. Wir wollen dem Lande zeigen, daß es uns Ernst ist mit der Entlastung.

Der Antrag wird hierauf an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

In dritter Lesung wird sodann debattelos erledigt:

- a. der Gesetzentwurf, betr. die Kündigung und Umwandlung der 4 1/2 pCt. consolidirten Staatsanleihe und
- b. der Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes, betr. die Landescredittasse in Cassel.

Nächste Sitzung Freitag.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Februar. Am Tische des Bundesraths: Lucius, Bronsart v. Schellendorff, v. Burchard.

An Stelle des Prinzen zu Carolath wird der Abgeordnete v. Kulmiz durch Acclamation zum Schriftführer gewählt, worauf die Debatte über den Antrag, die Erhöhung des Roggenzolls erst nach Ablauf des Handelsvertrages mit Spanien (30. Juni 1887) in Kraft treten zu lassen, fortgesetzt wird.

Abg. Stiller erklärt die Annahme des Antrages nach Erhöhung des Roggenzolls auf 3 M. für unerlässlich, da der Differentialzoll die Müllerei in ganzen Provinzen schwer schädigen würde, besonders im Gebiet der Ostseehäfen, die auf den Import von russischem und dänischem Roggen angewiesen sind.

Staatssecretär v. Burchard bittet, den Antrag abzulehnen. Differentialzölle sind durchaus nichts Ungewöhnliches, Spanien, Frankreich, Oesterreich, Italien, selbst die Schweiz sind aus praktischen Rücksichten dazu übergegangen. Die Mühlenindustrie prosperirt im Allgemeinen trotz der 1879 ausgesprochenen Befürchtungen. Diese werden auch jetzt nicht eintreffen.

Nachdem noch der Abg. Uhden sich gegen den Antrag Brömel ausgesprochen, wird derselbe mit großer Majorität abgelehnt.

Darauf wird die zweite Berathung des § 2 Nr. 5 der Zolltarifnovelle fortgesetzt: Hafer 2 M.

Die „Freie Vereinigung“ (v. Schorlemer-Alt, v. Kardorff und Gen.) beantragt, den bisherigen Haferzoll von 1 M. pro Doppelcentner aufrecht zu erhalten.

Abg. Wedell-Malchow und Bundescommissar Thiel erklären sich für die Regierungsvorlage, Graf Holstein, Stiller, Dirichlet und v. Böllwarth für den Antrag v. Schorlemer; der letztere wird mit den Stimmen der Conservativen, des Centrums und des größeren Theils der National-Liberalen angenommen.

Es folgt die Debatte über die Position „Buchweizen“. Der gegenwärtige Zoll beträgt 50 Pf., die Vorlage will ihn auf 2 M., die Freie Vereinigung auf 1 M. erhöhen.

Abg. von Wedell-Malchow tritt für die letztere Erhöhung ein.

Landesökonomierath Thiel bittet, bei der Vorlage zu bleiben. Im Interesse der Districte in Hannover und Schleswig-Holstein, welche ausschließlich auf die Buchweizenkultur angewiesen sind, ist ein höherer Preis für diesen Artikel wünschenswerth. Die Zollerhöhung hat keine Bedenken, da Buchweizen kein Nahrungsmittel für die ärmeren Volksklassen ist.

Abg. Richter tritt für einen Zoll von 50 Pf. ein, die Mehrheit entscheidet sich für den Zoll von 1 M.

Es folgt die Position „Hilfenfrüchte“. Die Regierung schlägt eine Erhöhung des Zolles auf 1 M., die Freie Vereinigung auf 1 M. vor.

Abg. Witt bittet, in dem Wettrennen nach Vertheuerung der Lebensmittel einzuhalten vor diesem Artikel, der nach Wissenschaft und Praxis zu den intensivsten Nahrungsmitteln gehört. Von Lima Morgenstern bis hinauf zu den Autori-

„Ich habe in der ganzen Sache nichts gethan, als Ihrem Bruder mitgetheilt, daß Sie nach Orleans kommen würden“, fuhr er eifrig fort. „Alles Uebrige ist das Werk Ihres Bruders, der plötzlich in Orleans erschien und mit Frau von la Ronciere das schändliche Komplott schmiedete. Vergeblich waren meine Bedenken dagegen, er wußte sie niederzuschlagen und ich war schwach genug, mich seinem energischen Willen zu fügen, das ist allein meine Schuld, die ich gern und aufrichtig bekenne.“

„D, Du bist ganz unschuldig guter Freund“, höhnte die Marquise: „Du hast mich damals nicht in die Hände der Frau von la Ronciere geliefert. Aber woran erinnerst Du mich? Willst Du die Güte haben, mir zu sagen, wo sich jetzt die würdige Dame aufhält. Sie soll für ihren damaligen Liebesdienst die Bezahlung erhalten.“

„Sie ist todt!“ antwortete Herr v. Lude.

„Todt, wie ich!“ rief die Marquise laut auflachend; „Ihr habt ein eigenes Talent, Leute sterben zu lassen und zu beerdigen; aber sie soll nicht todt sein“, und sie stampfte mit dem Fuße.

„Sie ist es wirklich, verehrte Tante?“

„Nein, sie soll nicht todt sein!“ wiederholte Abelaide und ihre Stimme erhielt etwas Drohendes. „Du wirst mir sie augenblicklich zur Stelle schaffen, die elende Verrätherin!“

„Ich kann es nicht, denn sie ist in der That vor einigen Monaten gestorben.“

„Du lägst! Sie lebt und Du willst sie nur meiner Rache entziehen.“

„Frau Marquise, ich habe die Wahrheit gesagt“, behauptete Herr v. Lude und legte zur größeren Beträufung seine Hand auf die Brust.

„Nun gut, wir werden Dich schon zwingen, uns die würdige Frau von la Ronciere zu schaffen. Nicht wahr, theurer Freund, es gibt noch Mittel, solche Starrköpfe zur Vernunft zu bringen.“

„Gewiß“, bestätigte Barrere, und sich zu den beiden Jakobinern wendend, befahl der gefürchtete Schredensmann:

täten auf chemischem Gebiete ist constatirt worden, daß Nahrungswert der Hülsenfrüchte über dem der Kartoffeln steht und fast dem des Fleisches nahe kommt. Das sieht auch in der Bedeutung, welche die Erbsenwürst für die Armee erlangt hat. Redner, der nunmehr auf die Frage Zollerhöhungen im Allgemeinen eingeht und deshalb Präsidenten zur Sache gerufen wird, hebt zum Schluß an, daß Herr v. Kardorff in einem Privatgespräche einem Befürworter gesagt habe, er könne gut ein Viertel des Preises mehr zahlen, da Zollerhöhungen für Getreide in sich seien.

Geh. Rath Thiel bittet, die Vorlage nicht zu verändern, namentlich der Erbsenbau müsse encouragirt werden, der Erbsen eine unstetere Frucht seien.

Abg. Nobbe tritt gleichfalls für die Zollerhöhung. Die Calamität auf dem Gebiete der Rübenzuckerindustrie werde in den nächsten Jahren zur fast völligen Einstellung des Rübenbaues führen; wenn die Hülsenfrüchte die Erbsen anträten, so bliebe der Landwirtschaft der große Segen Fruchtwechsels erhalten.

Der Zollsatz der Vorlage wird abgelehnt, der der Freie Vereinigung (1 M.) angenommen, mit derselben Maß auch der genau gleichlautende Antrag der Abgg. v. Schorlemer und Genossen bezüglich der anderen, nicht besonders genau Getreidearten, welche die Vorlage ebenfalls mit 2 M. zu belegen vorgeschlagen hatte.

Gerste, welche gegenwärtig pro Doppelcentner 50 Zoll trägt, soll nach der Vorlage mit 1,50 M., nach dem Antrage der Freien Vereinigung mit 1 M. verzollt werden.

Im Laufe der Debatte beantragt Abg. Richter, es dem jetzigen Zollsatz zu belassen.

Abg. Jetz (nationalliberal): Mit der Gerste verhält sich ganz anders, wie mit Weizen und Roggen. Trotz erheblichen Erweiterung der Anbaufläche haben sich Gerstenpreise auf durchaus angemessener Höhe erhalten, sind die Produktionskosten viel geringer als bei Weizen und Roggen; auch liegt bei der Gerste weder Ueberproduktion noch schädliche Concurrenz des Auslandes, welche die Preisirgendwie beeinflussen könnte, vor. Der höhere Gerstenpreis würde nun andererseits das deutsche Brauereigewerbe, welches jetzt schon, namentlich in Süddeutschland, sehr stark empfindlich ist, empfindlich schädigen, und besonders den Kleinbetrieb gegenüber dem Großbetrieb benachtheiligen. Die bayerischen Brauereien, soweit sie nach Oesterreich, und die elsässischen, soweit sie nach Frankreich exportiren, würden diesen Verlust verlieren, denn sie sind auf die Gerste jener Länder angewiesen. Mit der Vernichtung dieses Exports würde Staat einen erheblichen Steuerausfall erleiden. Auch Bier wird durch den Zoll vertheuert, und die Landwirtschaft wird nicht den geringsten Vortheil haben.

Die Abgg. Greve und Witt weisen übereinstimmend die Gefahren hin, welche mit der Infolge des Zolls eintreten, die Theuerung des Biers für die Ernährung der unteren Volksklassen verbunden seien. Dem übermäßigen Brauereigewinn lasse sich allein dadurch vorbeugen, daß man die Bierpreise zu erzielen suche.

Landesökonomierath Thiel und Abg. Frhr. v. Bismarck (Centrum) befürworten dagegen den Zollsatz der Vorlage. Ersterer, weil die deutsche Landwirtschaft dann auf die Produktion von Gerste bessere Qualität hinarbeiten würde, letzterer, weil die deutschen Gerstenbauer gegen die Ueberschwemmungen des Marktes mit ausländischer Gerste geschützt werden müßten.

Abg. Lorenzen: Der Rath des Bundescommissars, bessere Gerste zu bauen, ist nicht durchführbar; es ist unmöglich, auf jedem Boden für die Brauereien geeignete Gerste zu ziehen; in Schleswig-Holstein eignet sich nur eine kleine Strecke dafür. Die Gründe für Roggen- und Weizen Zoll kommen bei der Gerste nicht in Betracht, denn Preis für Gerste hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. Ich bitte Sie deshalb, auf Gerste keinen Zoll zu legen.

Die Vorlage der Regierung, den Zoll für Gerste 1,50 M. festzusetzen, wird gegen die Stimmen einiger Deutscher Conservativen abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung wird der von den Abgg. v. Schorlemer-Alt und Genossen vorgeschlagene Zoll

„Führt ihn hinweg, Bürger, und laßt ihn so lange dem peitschen, bis er den Bersted der elenden Verrätherin angestrichen hat.“

Bei diesem entsetzlichen Ausspruch stand Herr v. Lude einen Augenblick gelähmt. Seine Verzweiflung gab ihm Muth, den äußersten Widerstand zu wagen. „Das ist Ihr nicht! Eine solch' schändliche Willkür ist gegen das Gesetz; ich bin ein guter Bürger und ehrlücher Anhänger Republik!“

„Du bist ein Schurke, der tausendfach den Tod verdient“, donnerte jetzt Barrere; „aber Du sollst vorläufig der Tracht Peitschenhiebe erhalten, und nun hinweg mit der naill!“ Er machte eine gebieterische Handbewegung.

Die Jakobiner legten sofort Hand an ihn; doch schwer geängstigte Mann suchte sich mit aalglatter Beweglichkeit loszureißen und warf sich von Neuem vor der Marquise nieder. „Barmherzigkeit, theure Tante!“ rief er verzweifelt. „Sie können ja nimmermehr gestatten, daß Einem so gleich diese Schmach angethan wird, lieber will ich den Tod erleiden, wenn es —“

„Ah, Du hast ja nicht gezögert, mir diese entsetzliche Schmach angedeihen zu lassen und ich war noch dazu die Frau!“

„So war ein Gott lebt, daran bin ich unschuldig!“

„theuerte Herr v. Lude.“

Die Marquise stieß nur ein höhnisches Lachen aus: „glaube all' Deinen Schwüren nicht. Du magst die Peitschenkosten und vielleicht erzwingen wir dann von Dir auch ein Bekenntniß, das wir haben wollen. Ah, Ihr hattet Recht — Es ist ein ganz vorzügliches Mittel, die Peitsche, — beugt selbst den härtesten Widerstand. Deine Schulkern ist ja noch etwas stärker als die meinen, Du wirst es länger aushalten, bis Du gefügig wirst.“

Der alte Portier war sogleich hinweggestürzt, um die übrigen Diener zur Hilfe herbeizurufen; trotzdem sie in der Mehrzahl waren, wagten sie jedoch keinen Widerstand.

(Fortsetzung folgt.)

1 M. mit 184 gegen 110 Stimmen angenommen. Gegen denselben stimmen die Freisinnigen, Social-Demokraten, die Mehrheit der Nationalliberalen und der Volkspartei, vom Centrum die Abgg. Pafferoth, Porck und Stöbel, die Welsen mit Ausnahme des Abg. Gög v. Olenhusen, für denselben stimmen die Deutsch-Conservativen, die Reichspartei, die Polen, die große Mehrheit des Centrums, etwa 15 Nationalliberale und von der Volkspartei die Abgg. Grohe und Härele.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Marine.

Wilhelmshaven, 19. Febr. Durch Allerh. Kabinetts-Dreie vom 17. d. M. ist folgendes bestimmt: Der Kapitän zur See Pirner ist, unter Belassung in seiner Stellung als Oberwerftdirector der Werft in Danzig, zum Kontre-Admiral befördert. Die Korvettenkapitäns v. Pawelsz, Kommandeur der 2. Matrosen-Division, und v. Reiche, Kommandant S. M. Schulschiff „Nymph“, sind zu Kapitäns zur See befördert. Der Kapitän zur See v. Werner ist zum Oberwerftdirector der Werft in Kiel ernannt. Die Leutenants zur See v. Holtenhoff und Graf v. Wolke I sind zu Kapitänsleutenants, die Unterleutenants zur See Veder II und v. Krosig sind zu Leutenants zur See befördert. Dem Kontre-Admiral Kühne, Oberwerftdirector der Werft zu Kiel, ist der nachgehende Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt; gleichzeitig ist demselben der Rothe Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden. Der Kapitän zur See Graf v. Hade ist mit der gesetzlichen Pension unter Verleihung des Charakters als Kontre-Admiral zur Disposition gestellt. — Die Vize-Seeleutnant Sonderhoff aus dem Bezirk des 1. Bataillons (Hamburg) 2. Hanseatisches Landwehr-Regiment Nr. 76, und Jepsen aus dem Bezirk des 2. Bataillons (Apenrade) Schleswigischen Landwehr-Regiments Nr. 84, sind zu Unterleutenants zur See der Reserve des Seeoffiziers-Corps, der Vizeleutnant Johow aus dem Bezirk des 1. Bataillons (Kiel) Holsteinischen Landwehr-Regiments Nr. 85, ist zum Unterleutnant zur See der Reserve der Matrosen-Artillerie befördert. Der Vizefeldwebel der Reserve Nachter aus dem Bezirk des 1. Bataillons (Hamburg) 2. Hanseatischen Landwehr-Regiments Nr. 76 ist zum Sekonde-Leutnant der Reserve des See-Bataillons befördert.

S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“ hat gestern Nachmittag den Hafen verlassen und ist auf Reise zu Unter gegangen. Heute hat „Friedrich Carl“ die vorgeschriebene sechsstündige Probefahrt abgehalten. Die Ausrüstung des S. M. Panzerschiffes „Brummer“ wird Sonnabend, den 21. ds., in Kiel erfolgen.

Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Kreuzer „Albatros“. 30/11. 84. Ausland 13/12. 84. (Poststation: Sydney [Australien].) S. M. S. „Aradne“. 9/12. 84. Monrovia 25/12. 84. — 28/12. 84. Sangareah Bucht 6/1. — 6/1. Ponga Rhebe 7/1. — 7/1. Los Insel 8/1. — 8/1. Freetown 10/1. — 15/1. Porto Grande. (Poststation: Porto Grande [St. Vincent, Cap Verds].) S. M. S. „Bismarck“. Letzte Nachrichten aus Kamerun vom 30/12. 84. S. M. S. „Elisabeth“. 2/1. Yokohama. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Gneisenau“. 27/1. Zanzibar. S. M. Kreuzer „Habicht“. 3/2. Plymouth 7/2. (Poststation: St. Vincent [Cap Verds].) S. M. S. „Gansa“. Kiel 11/2. (Poststation: Kiel.) S. M. Rnt. „Hyäne“. 21/10. 84. Matupi. — 29/1. Cooktown 16/2. — nach Sydney. (Poststation: Sydney [Australien].) S. M. Rnt. „Itis“. 22/12. 84. Chemulpo (Korea). (Poststation: Hongkong.) S. M. Av. „Koreley“. 24/1. Malta 12/2. — nach Constantinopel. (Poststation: Constantinopel.) S. M. S. „Marie“. 1/12. 84. Matupi. — 29/1. Cooktown 16/2. — nach Sydney. (Poststation: Sydney [Australien].) S. M. Kreuzer „Moewe“. 7/12. 84. St. Paul de Voando. (Poststation: Madeira.) S. M. Kreuzer „Nautilus“. 19/8. 84. Tientjin. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Nymph“. 19/12. 84. Prince Rupert-Bay (Dominica). — Letzte Nachricht von dort 24/1. (Poststation: St. Thomas [Westindien].) S. M. S. „Olga“. Letzte Nachrichten aus Kamerun vom 30/12. 84. S. M. S. „Prinz Albalert“. 11/1. Callao. (Poststation: Valparaiso [Chili].) S. M. Brigg „Rover“. 20/1. St. Vincent 10/2. — Heimreise. (Poststation: Plymouth.) S. M. S. „Storch“. 17/12. 84. Hongkong. — Letzte Nachricht aus Amoy vom 7/1. (Poststation bis 20/2. Singapore.)

Kiel, 18. Febr. Für die Ueberführung der Kreuzer-Corvette „Luise“ von Danzig nach Kiel, sowie für die demnächst bis zur Indienststellung dieser Corvette als Schiffsjungen-Schulschiff stattfindenden Probefahrten dieses Schiffes, sind ferner designirt: Als Commandant, Corv.-Capt. Graf v. Haugwitz, als erster Offizier, Capt.-Lieut. Fos, als Wacht-offiziere: Die Lieut. z. S. Baron v. Schimmelmann, Ritter und Rampold. — Die Instruirung dieses Commandos nach Danzig erfolgt voraussichtlich am 20. d. M. Das Commando der Schiffsjungenabtheilung übernimmt alsdann der Capt.-Lieut. Rasche.

Kiel, 17. Febr. Das auf der Weser-Werft in Bremen erbaute Torpedoboot Nr. 12 ist hier eingetroffen, um der Kaiserl. Werft übergeben zu werden.

Kokales.

* Wilhelmshaven, 19. Febr. Unserem gestrigen Bericht über die gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Collegien vom 17. d. tragen wir noch eine Verhandlung nach, welche nach beendeter geheimer Sitzung in Sachen der Dampfähre gepflogen wurde.

Während der Sitzung war nämlich ein Schreiben vom Amtsvorstand Butjadingen eingegangen, welches als dringlich erachtet wurde, weshalb die Collegien noch in die sofortige Berathung über dasselbe eintreten.

In der Sitzung vom 13. Febr. hatten die städtischen Collegien einem von der königl. Landdrostei beantragten Zusatz zu § 7 des Vertrages zwischen der Stadt Wilhelmshaven und dem Amt Butjadingen zugestimmt, laut welchem der kgl. Landdrostei die endgültige Entscheidung darüber zustehen sollte, falls über die genügende Qualität des für die Fähre einzustellenden Dampfbootes eine Einigung zwischen den Contractanten nicht zu erzielen sei; außerdem war von den Collegien noch folgendem Zusatz zu § 9 stattgegeben worden: „Die Festsetzung der Tarife bedarf jedoch der Genehmigung der competenten Aufsichtsbehörde der Stadt Wilhelmshaven.“

Der Amtsvorstand Butjadingen spricht nun in einem Schreiben sein Bedauern darüber aus, auf die vorgeschlagenen Ergänzungen zu beiden Paragraphen nicht eingehen zu können. Der Zusatz zu § 7 würde die Entscheidung über die Beschaffenheit des Dampfbootes, auf welche es dem Amtsverband gerade viel ankomme, in die Hände einer dem Amtsverband fremden Behörde legen, welche ja in erster Linie das Interesse der Stadt Wilhelmshaven wahrzunehmen berufen sei. Wenn der Amtsvorstand auch nicht bezweifele, daß eine weitere Entscheidung überall nicht erforderlich werden würde, und daß er dem von der Stadt anzuschaffenden Boote unbedingt die erforderliche Anerkennung zu Theil werden lassen könne, so müsse er sich doch ablehnend gegen den Vorschlag verhalten, als darin ein gewisses Mißtrauen ausgedrückt sei. Der Amtsvorstand sei jedoch bereit, den Wünschen des Magistrats und der Landdrostei so weit als möglich entgegen zu kommen und sich dieserhalb mit Einsetzung einer Berufungs-Instanz zur definitiven Entscheidung über die Qualität des Schiffes einverstanden zu erklären, nur dürfe diese Instanz nicht die königl. Landdrostei, sondern das großherzogl. Staatsministerium, Departement des Innern, sein, was deshalb motivirter sei, weil jene Vertragsbestimmung zu Gunsten des Amtsverbandes getroffen sei und weil der oldenburgische Staat zu den Kosten der Chaussee 20—30,000 M. Zuschuß leistet. Falls nun dieses Zugeständniß noch nicht für genügend befunden werde, schlägt der Amtsvorstand einen andern Zusatz vor, laut welchem bei dem Mangel einer Einigung zwischen den Contractanten endgültig das großh. Staatsministerium in Gemeinschaft mit der königlichen Landdrostei Entscheidung zu treffen habe.

Was die vorgeschlagene Ergänzung des § 9, betreffend die Genehmigung der Tarife durch die kgl. Landdrostei, anbelangt, ist der Amtsverband der Ansicht, daß eine Aenderung der Tarife nur im beiderseitigen Einverständnis möglich und deshalb eine behördliche Genehmigung nicht erforderlich sei. Wollte sich die Stadt Wilhelmshaven der königl. Landdrostei gegenüber verpflichten, ihre Genehmigung nachzusuchen, so sei dies lediglich eine dem Amtsverband gleichgültige interne Verwaltungsangelegenheit für die Stadt, welche in den Vertrag nicht hinein gehöre.

Diesen Ausführungen des Amtsvorstandes gegenüber beschloffen die städtischen Collegien einstimmig, den Vertrag in der dem Amtsverband am 17. d. übermittelten Form aufrecht zu erhalten. Die Collegien seien, abgesehen davon, daß sie die von der kgl. Landdrostei geforderten Zusätze zu dem Vertrage im Interesse der Stadt W. für durchaus zweckmäßig erachten, an die Vorschläge ihrer Aufsichtsbehörde gebunden, da letztere nur unter Berücksichtigung dieser Zusätze die Genehmigung zum Vertrag ertheilen wolle. Auch halten es die Collegien für durchaus billig, daß die ev. Entscheidung über die Qualität des Dampfers in das Ermessen der diesseitigen Aufsichtsbehörde gelegt werde, da ja die Kosten der Beschaffung des Dampfers und die Unterhaltung der Fähre vertragsmäßig allein von der Stadt W. getragen werden müßten. Die Collegien würden unter keinen Umständen die Entscheidung dieser Frage dem großh. oldenb. Staatsministerium überlassen, eben so wenig könne die Zustimmung zu dem Vorschlag einer ev. Entscheidung gemeinschaftlich durch das oldenb. Ministerium und die kgl. Landdrostei ertheilt werden. Die Collegien geben sodann ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Amtsvorstand in den besprochenen Zusätzen ein Mißtrauen gegen sich erblicke; bei Aufnahme dieser Zusätze habe den Collegien diese Absicht völlig fern gelegen, im Gegentheil werde dem Amtsverband dieseits volles Vertrauen entgegengebracht. Schließlich sprechen die Collegien dem Amtsvorstand den Wunsch aus, daß der Vertrag baldmöglichst perfekt werden und das Zustandekommen desselben nicht an jenen Nebenbestimmungen scheitern möge, deren praktische Anwendung bei beiderseitigem guten Willen ganz vermieden werden könne.

* Wilhelmshaven, 20. Februar. Behufs Neubildung einer höheren Töchterschule wird morgen Freitag, Abends 8 Uhr, im Hotel „Prinz Heinrich“ eine Verammlung abgehalten werden, zu welcher Einladung an alle Interessenten öffentlich ergangen ist.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Emden, 18. Febr. In mehreren Blättern wurde unter den Abgeordneten der national-liberalen Partei, welche für die erhöhten Roggenzölle gestimmt haben, auch Abg. v. Hülf genannt. Diese Angabe ist, wie jetzt berichtet wird, irrig. Hr. v. Hülf hat sowohl gegen die Erhöhung der Roggenzölle als der Weizenzölle gestimmt.

Leer, 16. Febr. Wie wir hören, hat Herr Hauptlehrer Smid, der Schriftführer des Provinzialvereins hannoverscher Volksschullehrer, die Mitglieder des Ausschusses ersucht, überall in den Kreisen der hannoverschen Abgeordneten Wittschaften an Letztere anzuregen, worin die Vertreter aller Parteistellungen ersucht werden sollen, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, daß der unterm 28. v. M. von den Abgg. v. Zedlig, Neufirch und Schmidt eingegangene Nothgesetz-Entwurf bezüglich vorläufiger Regelung der Pensionsverhältnisse der Volksschullehrer noch in dieser Session zur Annahme gelange. Die hiesigen Lehrer haben bereits ein dahingehendes Gesuch an den Landtagsabgeordneten Herrn Amtsrichter Kempe unterzeichnet und abgesandt, und es steht zu erwarten, daß durch diese Anregung aus allen Stadt- und Landbezirken schnellstens eine Menge gleicher Gesuche mit zahlreichen Unterschriften folgen werden. — Es mag nicht überflüssig erscheinen, hier die Hauptpunkte des Antrages v. Zedlig und Genossen hervorzuheben. Im Anschluß an das Pensionsgesetz für Staatsdiener fordert der Entwurf: Die Pensionsfähigkeit tritt nach vollendetem 10. Dienstjahre mit 15 Sechzigstel des Gehaltes ein, die Pension steigt mit jedem weiteren Dienstjahre um 1 Sechzigstel bis zum Maximalbetrage von 45 Sechzigstel. Die niedrigste Pension darf für Lehrer nicht unter 450 und für Lehrerinnen nicht unter 300 M. betragen. Das Gesetz soll mit dem 1. April 1886 in Gültigkeit treten und rückwirkende Kraft haben. Die Pensionen bis 1200 M. soll der Staat, Beiträge darüber hinaus die verpflichtete Gemeinde zahlen. — Sind die Lehrer rüchrig, so steht zu erwarten, daß wenigstens ein Wunsch, die Erlangung eines Pensionsgesetzes, dessen Nothwendigkeit sowohl von der königl. Staatsregierung, wie von dem hohen Hause der Abgeordneten wiederholt anerkannt worden ist, erfüllt werde. (Dtsfr. Ztg.)

Rastede, 16. Febr. Im hiesigen Schloßgarten hat man beim Rajohlen mehrere menschliche Geiripe aufgefunden und nimmt man an, daß dieselben von Bewohnern des früheren Klosters, welches ja auf derselben Stelle, wo jetzt das Schloß steht, gestanden hat, herrühren. Die aufgefundenen Skelette sind von außergewöhnlicher Größe. (D. N.)

Literarisches.

Die neuesten Nummern 5 und 6 der „Gartenlaube“ enthalten die Fortsetzung des Romanes von E. Marlitt, „Die Frau mit den Karfunkelsteinen“. — „Lotti“, Skizze von Max Bernheim. — „Ein Bild aus dem Schauspielereben“, von Anna Ehm-Siegel. — „Ferienstudien am Seestrande“. — „Weiber und Männelein“. — „Von Carl Bogt. Mit Illustrationen“. — „Bilder aus der Silbber“. — „Mit Illustrationen aus dem Museum Godeffroy in Hamburg“. — „Deutschlands Kolonialbestrebungen“. — „Sanibar. Von Oscar Caspiad. Mit Illustrationen“. — „Das unterirdische Florenz“. — „Von Nolde Kurz. — „Altelei Schlemmerweisheit von Edwin Bornmann. — „Blätter und Blüten“. — „Altelei Kurzweil. — „Kleiner Briefkasten“. — „An größeren Illustrationen: Auf dem Eise. Nach dem Delgemälde von Fr. Bodenmüller. — „Chloris. Nach dem Delgemälde von R. Sorbi. — „Unterwegs. Nach dem Delgemälde von W. Diez. — „Ansiat der Stadt Sanibar vom Hafen aus. — „Persische Artillerie vor dem Palaste des Sultans in Sanibar. — „Großmutter's Zeitvertreib. Nach dem Gemälde von A. Heffl. — „Heffliches Bauernmädchen. Nach dem Gemälde von J. Kied r. r.

Wilhelmshaven, 19. Febr. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft	
pCt.	pCt.	pCt.	
4	Deutsche Reichsanleihe	103,90	104,45
	Stücke à 200 M. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.		
4	Oldenburgische Comols	103,50	104,50
	Stücke à 100 M. i. Vert. $\frac{1}{4}$ % höher.		
4	Fever'sche Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4	Bareler Anleihe	100,25	
4	Entin-Wilbeder Prior.-Obligationen	101	
4	Landchaftl. Central-Fraubriefe	102,40	102,95
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	151,30	152,30
3 1/2	Hamburger Staatsrente	95,40	96,95
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	104,10	104,65
5	Borussia-Priorit.	100,25	101,25
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	97,60	98,15
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	97,70	98,40
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,60	100,60
4	Pfandbr. der Braunschweig- Hannoverischen Hypotheten-Bank	98	98,55
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98,95	99,50
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,10	169,90
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,445	20,545
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,235

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Freitag: Vorm. 4 U. 2 Min. Nachm. 4 U. 24 Min.

Zu miethen gesucht.

Zur Unterbringung der 7 Klassen der Mittelschule wird zu Mitte April oder 1. Mai d. J. ein

S a u s

zu miethen gesucht.

Schriftl. Anerbietungen mit Angabe des Miethpreises werden bis zum 21. d. M. erbeten.

Der Schulvorstand. Gehrig.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich 3 Sopha, 4 stumme Diener, 1 mah. Spiegel und 1 do. Schrank, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Sekretair, ferner: Schürzen, Damen- und Kinderunterhosen und Unterröcke, Herrenjaden, Botanisirbüchsen, Schubbänder, Damen- und Herren-Unterhemden, Damenjaden, Strümpfe, Corsetts, Papiertragen, Spielzeug, Vorhemden, Bettischen, Fleischbretter, Kinderröcke, eine große Parthe Baumwolle, große und kleine Holzsteller, Butterrecher, Egen, Häteleorn, Kravatten, Haarbü, Rämme, Wisch-, Kleider- u. Schmuckbürsten, Pinsel, Schrubber, Kartetschen, Streichholzbehälter, sowie viele hier nicht genannte Sachen, am Montag, 23. Febr. 1885, 2 Uhr Nachmittags,

im Pfandlokale, Neuestr. 2 hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Es wird bemerkt, daß der Verkauf wirklich stattfindet.

Wilhelmshaven, 18. Febr. 1885. Kreis, Gerichtsvollzieher. Bei obigem Verkauf kommen zwei Concert-Cithern mit zum Aufzag. D. D.

Auktion.

In Folge Auftrags werde ich am Dienstag, den 24. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Herrn Restaurateurs Günther hier selbst, Neuestraße 2, folgende Gegenstände, und zwar: 2 mahag. Sopha, 1 mah.

Sophatisch, 1 mah. Spieltisch, 6 mah. Stühle, 1 mah. Kleiderschrank, 1 andern Kleiderschrank, 1 mah. Spiegel, 1 mah. Bettstelle mit Sprungfedermatratze, 1 andere zweifläßige Bettstelle mit Matratze, 2 große und mehrere kleine Regulateure, mehrere Wanduhren und Weckuhren, 4 Delgemälde, 1 Photographie, Blumentöpfe mit Gewächsen, 1 Petroleumapparat, 1 fast neues Teschin und verschiedene Haus- und Küchengeräth, 1 fast neues Teschin und verschiedene Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die sämtlichen Sachen zum Theil ganz, zum Theil fast neu sind. Wilhelmshaven, 18. Febr. 1885. Rudolph Laube, Auktionator.

Zu vermieten ein Laden nebst Wohnung an der Moonstraße. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten eine freundliche möblirte Stube bei G. H. Scheepker, Börsenstraße 13.

Zu vermieten ein großer Laden nebst Zubehör — die Räume passen auch für einen Handwerker zc. Carl Schneider, Erholung.

Zu vermieten zum 1. Mai eine Unterwohnung, bestehend aus 2 Stuben, Schlafstube, Küche, Kammer und Stall. Bismarckstr. 21, am Park.

Privatschule.
 Falls die Neugründung der Töchter-
 Schule auf pekuniäre, schwer zu
 überwindende Hindernisse stoßen
 sollte, bringe ich bei etwa eintreten-
 dem Unterrichts-Bedürfnis meine
 Schule in empfehlende Erinnerung
 mit dem Hinweis, daß ich hier sie-
 ben Jahre hindurch zur Zufrieden-
 heit der Betreffenden auch **große**
Mädchen unterrichtet habe.
Ruwäda Goose,
 Schullehrerin.

Eine Partie breit abgeschnittene
Sohlleder-
Bäuche u. Köpfe
 hat zum Preise von 80 Pfg. per
 Pfund abzugeben die Leder-
 handlung von
C. Ocker,
 Neuestraße Nr. 18.
 Neuheppens.

Losen Shag
 à Pfund 60 Pf.
Ludwig Janssen.

Bei vorkommen-
 den Trauerfällen halte
 mein
Reichen-Fuhrwerk
 bestens empfohlen.
Aug. Bahr.

Hamburger Stadtschmalz
 pro Pfund 50 Pf.
Estalg
 in bester Waare, pro Pfd. 48 Pf.
Carl Zeck, Belfort.

Empfehle **echten Limburger**
Käse per Pfund 40 Pf., bei
 mehreren per Pfund 35 Pf.
G. J. Franz,
 Bismarckstr. 14, im Keller.

Für Eier
 suche noch einen festen, regelmäßigen
 Abnehmer.
 Biefelste.
W. Wefer.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von
 Jugendlähmen, nervöser Schwäche,
 Entkräftigung, Verlust der Manneskraft u. Leiden,
 welche ich kostenfrei einleitet, das sie für ein
 Heilmittel wurde, v. einem Missionar in Süd-Amerika
 erhalt. Schickt ein adreßirtes Couvert an Rev.
 Joseph E. Inman, Station D, New York City, U.S.A.

Ulmer Münster-Loose,
 3 M. 10 Loose 29 M.
 Ziehung 23. Februar.
Hauptgewinn 75000 Mark baar.
 Für Porto und Liste 30 Pf. bei-
 fügen.
J. A. Zimmermann,
 Andernach a. Rh.

Pension.
 Knaben von auswärts, die das
 Gymnasium zu Bremerhaven be-
 suchen sollen, finden freundliche Auf-
 nahme in einer gebildeten Familie
 daselbst, wo ihnen mütterliche Pflege,
 gewissenhafte Aufsicht und Nachhilfe
 zu Theil wird. Empfehlungen stehen
 zur Seite. Ges. Off. werden unter
D. W. durch die Annoncen-Expe-
 dition von **L. Bestenbostel,** Bre-
 merhaven, erbeten.

Umsonst Anw. z.
 Trunkucht o. Wiff. **W. Falken-**
berg in Reinickendorf bei Berlin.

Danziger Shag, dunkel, à Pfd. 1,00 Mk.
 Syrisch " hell, " 1,50 "
 Schellhass Söhne, Bremen:
 Shag schwarz " 1,00 "
 Prime Shag tobacco " 1,25 "
 Golden Birds Eye " 1,60 "
 Moss Rose Brand " 1,75 "
 empfiehlt **H. Döbbert.**

Die größte Auswahl in
Leder, Schäften
und sämtlichen
Schuhmacher-Artikeln
 bietet bei äußerst billigen Preisen die
Lederhandlung und Schäfte-Fabrik
 von **M. Dalberg,**
Roonstr. 75, im Großen Hause.

Besonderer Gelegenheitskauf.
 Nach beendeter Inventur
 habe ich meine vorhandenen
 Vorräthe in
Filzschuhen
 und
Winterartikeln
 bedeutend im Preise heruntersetzt und halte
 solche bestens empfohlen.
G. Frerichs,
 Roonstraße 108.

Empfehle:
Pomrz., Bittern, Rum, Strals. Korn,
Nordhäuser, Doornkaat, Pfeffer-
münz, Kümmel, Kirsch à Liter 70 Pf.,
à Fl. 50 Pf., Genever à Liter 40 Pf.,
auch verkaufe in jedem fl. Quantum.
H. Döbbert,
 Roonstr. 97.

„GERMANIA“
 Lebens-Ver sicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.
 Versicherungsbestand Ende Januar 1885: 140,156
 Policen mit 302,7 Mill. Mt.
 Capital und Mt. 428,263 jährlicher Rente.
 Neu versichert v. 1. Januar 1884 bis Ende Januar 1885:
 10,698 Personen mit 35,2 Mill. "
 Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1883 131 Mill. "
 Vermögens-Bestand Ende 1883 65,4 Mill. "
 Ausgezählte Kapitalien, Renten u. seit 1857 67,0 Mill. "
 Dividende, den mit Gewinnanteil Versicherten seit
 1871 überwiesen 7,8 Mill. "
Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen
Darlehen zur Cautionbestellung.
 Die Leibrenten-Versicherung bietet vielen, besonders alleinstehenden
 Personen, ein gesichertes Einkommen für Lebenszeit.
 Es erhält nämlich eine Person für eine einmalige Kapitaleinzahlung von
1000 Mt. im Alter von 40 Jahren Mark 64,70 jährliche Zinsen,
 45 " " 71,10 " "
 50 " " 79,80 " "
 55 " " 91,10 " "
 60 " " 106,30 " "
 65 " " 123,20 " "
 70 " " 140,00 " "
 Jede gewünschte Auskunft wird bereitwillig und kostenfrei erteilt
 durch **die Haupt-Agentur der Germania**
in Wilhelmshaven, Roonstrasse Nr. 102.

Kölner St. Ursula-Lotterie. Ziehung 25.-28. Februar 1885.	Ulmer Münsterbau-Lotterie Ziehung 23.-25. Februar 1885.	Grosse Düsseldorfer Lotterie Ziehung 16.-19. März 1885.
Als Haupttreffer kommen zur Verloosung:		
20,000 Mark. Totalgewinne: 65,350 Mark. Preis des Loos. 1 M., 11 L. 10 M. Für Liste u. Porto 30 Pf. beifügen. Alle 3 Loose kosten mit amt. Listen franco 6,20 Mk. Für 10 1/2 Mk. vers. 1 Ulmer, 3 Ursula- und 4 Düsseldorfer und 7 Düsseldorfer Loose mit bekommen hohen Rabatt. General-Agentur A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und deren Verkaufsstellen.	75,000 Mark. Totalgewinne: 400,000 Mark. L. 3 1/2 M., 3 L. 10 M., 10 L. 32 1/2 M. Für Porto u. Liste 30 Pf. beifügen. Loose franco mit Listen. Für 20 Mk. vers. 2 Ulmer, 7 Ursula- sämtlichen Listen franco. Agenten werden gesucht und	5,000 Mark. Totalgewinne: 75,000 Mark. Preis d. Loos. 1 M., 11 Loose 10 M. Für Liste u. Porto 30 Pf. beifügen. Für 10 1/2 Mk. vers. 1 Ulmer, 7 Ursula- und 7 Ursula- Agenten werden gesucht und

Am Montag, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr,
 findet in
Burg Hohenzollern
 die erste und letzte
große öffentliche
Maskerade

statt. — Zur Aufführung kommt:
 1) Der Eintritt im Saal.
 2) Zigeuner-Quadrille, getanz von 8 Damen und 8 Herren
 3) Lebendes Bild.
 4) Auftreten der Zauberkünstlerin Frl. v. Lini.
 5) Brothers Machini Ad. Leptonius.
 6) Demaskirung.
 Nach derselben können Zuschauer am Ball theilnehmen.
 Die Musik wird von der ganzen Marinekapelle ausgeführt.
 Entree für Herren 1 Mt. 25 Pf., für Damen 75 Pf., für Zu-
 schauer 75 Pf.
 Es ladet freundlichst ein
Frau Wwe. Kaper.

Hierdurch erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich in
Neubremen, Mittelstraße 1,
 mich als **Serrenkleidmacher** etablirt habe und empfehle mich
 zur Anfertigung aller Herrengarderobe.
 Geehrte Aufträge werden sauber und bei solider Preisstellung
 ausgeführt.
 Hochachtungsvoll
Heinrich Garms.

Kronsbeeren
 in Zucker, eigener Kochung, à Pfund 50 Pfg.
Liebig's Fleisch-Extrakt
 zum gewöhnlichen Detailpreis mit 10 pCt. Rabatt empfiehlt
C. J. Arnoldt,
 Wilhelmshaven und Belfort.

Zur Arche, Belfort. Zur Arche.
 Freitag und folgende Tage:
Frische Blut- und
Leberwurst.
 Verkauf außer dem Hause
 à Stück 15 Pfg.

Nüchternende
bunte Bohnen
 pro Pfd. 13 Pf.,
grüne Erbsen
 pro Pfd. 14 Pf.
Carl Zeck, Belfort.

Züchtige
Bimmerleute
 finden dauernde Beschäftigung.
E. Wittber.

Gesucht.
 Ein geübter **Rockarbeiter** er-
 hält dauernde Arbeit bei
G. Meyer, Schneidermstr.

Gesucht
 zum 1. März ein **Mädchen** mit
 guten Zeugnissen, sowie ein **Knecht**
 auf sogleich.
Werstspeisehaus.

Gesucht
 ein gewandter **Bursche** als **Lehr-**
ling. Antritt zum 1. Mai.
Kl. Telkamp,
 Korbmacher.
 Wilhelmshaven, Neuestraße 8.

20 Arbeiter
 können sofort Beschäftigung finden
 bei **Grashorn & Schortau.**

Tüchtige Dienstmädchen
 auf sofort oder zum 1. März ge-
 sucht.
J. B. Henschen,
 Nachweissbüreau.

Zu vermieten
 zum 1. März d. J. eine **möblirte**
Wohnung.
 Roonstraße 86, 2. Etage.

Dringend werden die Gläu-
biger, die ihre Forde-
rungen noch nicht angemel-
det haben, aufgefordert, sol-
ches zu thun, und zwar bis
zum 15. März d. J. Spä-
tere Anmeldungen können
nicht mehr berücksichtigt
werden.

Vorschuss- u. Credit-Verein
 in Liquidation:
C. Schneider. J. Peper.

Ortskrankenkasse
 der
vereinigten Gewerke.
 Zahlung der Beiträge
 am Sonntag, den 22. Februar,
 Nachm. von 3-5 Uhr,
 in meiner Wohnung, Casinostr. 1
E. Jess.

Freitag, den 20. Februar
Wettspinnen.
 Anfang 6 Uhr.
 Es ladet ergebenst ein
P. Giese,
 Augustenstraße Nr. 7.

Gebrannten Kaffee
 pro Pfund 90 Pf.
Carl Zeck, Belfort

Wieder eine Sendung frischer
Pflaumen eingetroffen und
 verkaufe dieselben im Hause
 auf dem Markt.
G. J. Franz,
 Bismarckstr. 14, im Keller.

Codes-Anzeige.
 Gestern Abend 11 Uhr entschie-
 sanft nach schweren Leiden unse-
 re gute Mutter, die
Wwe. Auguste v. Hülsen
 geb. Bartknecht,
 welches tiefbetrübt zur Anzeige
 bringen
 Wilhelmshaven, 19. Febr. 1885.
 G. Müller. E. Müller.
 Jenny Müller, Paula Müller,
 geb. v. Hülsen, geb. v. Hülsen,
 nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag,
 den 23. d. M., Nachm. 3 Uhr, vom
 Trauerh., Manteuffelstr. 9, aus statt.